

Rezension: Strukturaufstellungen für Konflikte, Mobbing und Mediation. Vom sichtbaren Unsichtbaren*

Gerda Mehta¹ ✉

In der ARGE Bildungsmanagement ist Christa Kolodej als gut informierte, dynamische, sehr offene, beliebte Vortragende bekannt, die die Studenten und Studentinnen mitnimmt in ihre Überlegungen und in ihre scheinbaren professionellen (Wissenschafts-) Zaubereiläden hineinschauen lässt, die sie aufgrund ihres Fachwissens gut fundieren kann. Durch ihre Schnelligkeit im Erkennen und Weiterdenken und in Planungen Umsetzen mutet ihr Wirken oft magisch an, weil ihre Schritte nicht so schnell nachvollziehbar erscheinen, so möchte ich es anhand von Beobachtungen behaupten.

Es steht fest: Kolodej ist keine Zauberin, sondern eine fundierte Kennerin. Das Buch ist Ausdruck ihrer umfangreichen wissenschaftlichen Versiertheit. Und dies möchte ich im Folgenden etwas ausführlicher begründen.

Wenn Sie Kolodejs Ausführungen über Konflikte und systemische Fragetechniken, wie auch lösungsfokussiertes Konfliktmanagement lesen, wissen Sie, dass die Autorin in der Mediation, im psychologischen Verständnis von Konflikt und Konfliktodynamik, Systemischen Denkweisen und Interventionstechniken sehr zuhause ist. Sie finden keine Schwäche oder Ungenauigkeit. Sie lässt nichts Wesentliches aus. Sie fasst die theoretischen Ausschweifungen so mancher anderer Literatur sehr kompakt zusammen, ohne dass

etwas Wichtiges reduktionistisch verloren geht. Die vielen Frageformen wurden beispielsweise auf zwölf Seiten anschaulich und mit Beispielen unterlegt dargestellt, die sie ebenso in vielen systemischen Büchern verstreut finden können. In diesem Buch finden Sie sie in übersichtlicher Form.

Ähnlich klar sind Settingmöglichkeiten und damit Gesprächeformen und Begegnungsmöglichkeiten auf den Punkt gebracht. Dann geht es zu ihrem Hauptstück - der Präsentation von Aufstellungsformaten und Aufstellungsarten.

Über ihre Darstellung der Wurzeln der Aufstellungsarbeit ließe sich vielleicht streiten - die Geschichte ist ja unter anderem eine Erfindung des Betrachters. Je nach eigener Vergangenheit und Kontakt mit den Überlieferungen und Quellen wird auch sie anders geschrieben - nicht nur die Schulbücher!

Mit viel Liebe beschreibt Kolodej die vielen Einsatzmöglichkeiten des Sichtbarmachens von Struktur und Ordnung, die aus den Erzählungen, Vorstellungen und Sehnsüchten externalisierbar und damit leichter erkennbar und auch für andere mitformbar werden. Sie scheint eine Freude an dieser Form, diesem Kommunikationsmittel zu haben, das die Sprache mit ihren vielschichtigen und vieldeutigen Verwechslungsmöglichkeiten um andere Dimensionen ergänzen kann. Sie kann damit eine weitere Ebene in den Kommunikationsstrudel zwischen Menschen und Menschengruppen einziehen oder diese durch Strukturbeugung / Komplexitätsreduktion - auf dem Brett, im Raum, als Skulptur - im wahrsten Sinn des Wortes sichtbar werden lassen.

Und nun möchte ich eine andere Sichtweise einbringen, die mir in der Aufstellungslandschaft so selten begegnet: Eine Vorgabe oder Einladung zur Struktur - und sei sie noch so abstrakt - schafft Einengung. Sie kann ausgebaut, reduziert, fragmental blei-

* Rezension. Kolodej Christa: Strukturaufstellungen für Konflikte, Mobbing und Mediation. Vom sichtbaren Unsichtbaren. Erschienen 2016 bei Springer Gabler, Wiesbaden. 208 Seiten

¹ Gerda Mehta, systemische Familientherapeutin, Mediatorin, Lektorin

✉ Korrespondenz über diesen Artikel ist zu richten an Dr.ⁱⁿ Gerda Mehta. E-Mail: mehta@aon.at

Lizenzbedingungen:



ben. Eine Struktur lässt sich verrücken, zerstören, aber nicht mit sich reden. Und das ist die Beschränkung von Strukturvorgaben. Was, wenn die Struktur nicht zum Inhalt passt? Wenn die Struktur zu grobmaschig ist, oder zu kleinkariert - wie ein um etliche Größen zu kleines Kleidungsstück? Oder die Nummerierung des Kleides folgt den Reinigungsanweisungen und nicht der Kleidergröße?

Mit anderen Worten: *Nicht alles passt in Aufstellungsformaten*. Stukturbildungen werden aufdringlich, sind prädeteminierend, auch wenn sie noch so vorsichtig eingesetzt werden, wie es Frau Kolodej tut und auch im Buch beschreibt. Es ist eine „Sprache“, die vieles vorgibt und voraussetzt und einiges sichtbar machen kann, wenn die Sache an sich mit dieser Struktur korrespondiert. Sonst wird Verstörung, oder sogar Nonsense daraus und ihr kann dann Magie oder Sektenartigkeit unterstellt werden, je nach emotionaler Einfärbung. Vielleicht ist jedoch gerade die damals gewählte Struktur vor Ort nur eine falsche Abstrahierung gewesen oder eben durch die Abstrahierung besonders hilfreich durch ihr Sichtbarmachen geworden? Für wen? Den Betroffenen, Aufsteller, Zeugen? Kritisiert und gefürchtet wird aus meiner Sicht oft eine falsche Logik, in die man etwas pressen will oder nicht kann – das selbst ist wieder eine Verallgemeinerung, die den Aufstellungen zugeschrieben wird. Kolodejs Versuch mit dem Buch ist dem gegenüber eine Klarstellung, eine Entzauberung und Entmystifizierung und damit *vollzieht sie einen sehr wichtigen Schritt in Richtung genereller Entmystifizierung von Aufstellungen*.

Eine weitere Herausforderung: Kolodej meint, *Mediation und Strukturaufstellungen passen synergetisch zusammen*, weil sie dieselben Grundhaltungen teilen (S.181). Dies ist jedoch aus meiner Sicht nur eine der möglichen Sichtweisen. Transformative Mediation oder narrative Mediation (Monk & Windsdale, 2000) oder auch so manche identitätbasierten Mediationsansätze (z.B. *Fedorowics 2003*) folgen aus meiner Sicht einer ähnlichen Logik, und repräsentieren ihrerseits auch wichtige Mediationsstränge. Anderen Ansätzen ist die Transparenz und die Autonomie jederzeit respektierende Vorgangsweise gerade in der Mediation wichtig – dies ist bei Aufstellungen nicht unbedingt der Fall.

Die richtige Brille kann jedem Schlechtseher Welten zugänglich machen, derer er / sie ohne Brillenkorrektur depraviert ist. So kann auch eine Aufstellung

bisher unsichtbar Gebliebenes sichtbar werden lassen, aber es kann auch in dem speziellen Fall ein ungeeignetes Instrument sein. Kolodej sieht diese Sache sehr differenziert - und ich hoffe, LeserInnen und NachahmerInnen der so mundgerecht dargestellten Interventionsformen auch.

Sehr interessant ist der Platz gewählt, den sie der *kataleptischen Hand* einräumt (S.85). Die Hand als Zwischenglied, das von der Besitzerin dissoziiert werden kann. Damit kann die Hand als Repräsentantin verwendet werden und von der Trägerin wie ein Fremdkörper wahrgenommen werden. *Sie wird zum dialogischen Mittel, zum Bindeglied*. Ich denke, die Funktion und Zuschreibungen der Funktion der Hand sind noch viel ausbaufähiger als die Autorin es hier gemacht hat, steckt doch auch in ihr in der Praxis Führung, Klarheit, Anweisung, Einladung, Sicherheit, Berührung, Geführt werden, usw. Damit ist die Hand mehr als „nur“ Dissoziation für den Handbesitzer; sie ist Instrument, Brücke zum Du, ja, sogar eine Ergänzung zum Blick, dessen Funktion beispielsweise Levinas so ausführlich beschreibt (Levinas, 2003). Zumindest sind das meine eigenen Dazugedanken.

Resümee: Frau Kolodejs Buch scheint eine gut recherchierte Antwort auf jene Vorwürfe geben zu wollen, Aufstellungen besitzen eine gefährliche Nähe zur Esoterik. Ihre Sprache im Buch ist klar, übersichtlich, nachvollziehbar. Magie und Scharlatanerie fehlen gänzlich. Wissenschaftliche Quellen, Experimente, Wirksamkeitsnachweise werden gebracht, Querverbindungen zu vielen prominenten Autoren und Autorinnen der Konfliktforschung und Systemik gezogen.

Nach dem Lesen und Verstehen und Einverleiben des Buches könnte man und frau verführt werden, zu denken, nun die Praxis beherrschen zu können und „ran an die Praxis zu gehen“. Es scheint sich bei der Materie selbst jedoch um eine Art Strudelteilg zu handeln. In den Händen von geübten Strudelmacherinnen kann eine Götterspeise (alle möglichen Suppeninlagen, Beilagen und Nachspeisenschmankerl) entstehen oder ein nicht essbarer Mehlklumpen.

Insgesamt ein Buch für Macher und Macherinnen, Peacebuilder und Peacebuilderinnen. Es ist geeignet, Nachschlagewerk für Ideen zur Auflösung von Konflikthaftem, für Anregungen zu Interventionen sowie für Anleitungen zu vielen Vorgangsweisen in der Gesprächsführung zu werden.

Literatur

- Fedorowics H. (2003). *Dialogprozesse in politisch angespannten Gebieten*. In *Mediation und Demokratie*. Mehta, G. & Rückert, K. (2003). (240-259). Heidelberg: Carl-Auer Verlag.
- Folger J. & Baruch Busch R. (1996). Transformative mediation and third-party intervention: Ten hallmarks of a transformative approach to practice. *Conflict Resolution Quarterly* 13/4 (263-278).
- Klein R. & Limberg-Strohmaier, S. (2012). *Das Aufstellungsbuch. Familienaufstellung, Organisationsaufstellung und neueste Entwicklungen*. Wien: Braumüller GMBH.
- Levinas E. (2003). *Humanism of the Other*. Chicago: University of Illinois Press in Urbana and Chicago. (Übersetzung von Nidra Poller).
- Winslade J. & Monk J. (2000). *Narrative Mediation: A New Approach to Conflict Resolution*. San Francisco, CA: Jossey-Bass.

Eingegangen: 19.12.2016

Peer Review: 27.12.2016

Angenommen: 29.01.2017

Autorin

Gerda Mehta, Systemische Familientherapeutin, Lehrtherapeutin der ÖAS, Lektorin der ARGE Bildungsmanagement und Sigmund Freud Privatuniversität, Mitglied des Psychotherapiebeirates des Ministeriums für Gesundheit.

Diesen Artikel zitieren als: Mehta, G. (2017). Rezension. Kolodej Christa: Strukturaufstellungen für Konflikte, Mobbing und Mediation. Vom sichtbaren Unsichtbaren. *Zeitschrift für Beratungs- und Managementwissenschaften*, 3, 102-104.

Reichen Sie Ihr Manuskript beim Journal der ARGE Bildungsmanagement, Universitätsinstitut für Beratungs- und Managementwissenschaften an der Fakultät für Psychologie der Sigmund Freud Privatuniversität ein und profitieren Sie von:

- Peer-reviewed
- Bequemer Online-Einreichung
- Keine Platzbeschränkungen
- Veröffentlichung nach Aufnahmeverfahren
- Ihre Arbeit ist öffentlich zugänglich

Senden Sie Ihr Manuskript an:

forschungsjournal@bildungsmanagement.ac.at

